

# Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 4gespaltene Beitzelle kostet 25 Pfg. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. zu senden.

Nr. 48.

Sonntag den 2. Dezember.

1900.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

## Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 73 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

## Die volks- und weltwirtschaftliche Seite des China-Abenteuers.

Wir, die wir gelernt haben, alle politischen und gesellschaftlichen Erscheinungen als Folgen und Ausdrücke wirtschaftlicher Vorgänge und Zustände zu betrachten, erkennen auch die imperialistischen Strömungen, welt-politischen Aspirationen und Kolonialbestrebungen der jüngsten Neuzeit als Ausblüten des kapitalistischen Wirtschaftssystems.

Gerade in Deutschland hat es sich in der letzten Zeit sonnenklar gezeigt, wie abhängig unsere innere Politik vom Kapitalismus ist.

Die äußere Politik mit ihren Kolonialversuchen ist ebenfalls nicht so sehr das Resultat einer abenteuerlichen Unternehmungslust — die ja sicher nicht ganz und gar fehlt! — sondern das treibende Element ist vielmehr unsere kapitalistische Großindustrie, unser Großhandel und seine Großhandelspekulationen.

„Mein Vaterland (lies: Ausbeutungsgebiet) muß größer sein,“ sängen die Krupp, Kockefeller, Rothschild zc. So weit die runde Münze rollt und so weit der federleichte Wechsel fliegt, so weit über den Erdball weg sängen alle Großstaaten dasselbe Lied: in England heißt Greater Britain, in Amerika Imperialismus u. s. w. Alle sängen in ihrer Sprache dasselbe!

Man hat den Kreuzzug der Deutschen gegen China politisch als eine Strafexpedition gegen die Mörder des deutschen Gesandten von Ketteler bezeichnet, aber zugleich auch von der Erschließung Ostasiens, Chinas für den deutschen Handel, für den Absatz der Produkte unserer Industrie geredet. Es ist nun jedenfalls eine eigentümliche Art, sich jemandes Kundschaft dadurch zu erwerben, daß man ihm seine Dörfer verbrennt, seine Tempel schändet\* und zerstört, Männer, Weiber und Kinder in Massen ermordet, wie die zahlreichen Sonnenbriefe beweisen.

Unter allen Europäern, auf chinesisch: „Weißen Teufeln“, werden sicher den Chinesen die deutschen, die den Weltfeldmarschall gestellt haben, als die teuflischsten erscheinen. In dieser Meinung werden sie durch die in den abgedachten Sonnenbriefen gemeldeten Sonnenstückerlein ganz gewiß wesentlich bestärkt. Sie werden also, wenn die schreckliche Tragödie vorüber ist, mit allen anderen weißen Teufeln eher Handelsgeschäfte machen, als mit den Deutschen. Der Kreuzzug wird also gerade das Gegenteil von dem zur Folge haben, was man als seine vorteilhafte wirtschaftliche Wirkung erwartete und wünschte. Der Weltfeldzug wird gerade für den deutschen Handel auf Jahrzehnte hinaus schädliche Folgen haben.

Das zweite wirtschaftliche Moment ist das Trachten nach den reichen Bodenschätzen (Eisen und Kohle) Chinas, die im Verein mit den billigen Arbeitskräften den Kapitalisten aller Länder das Wasser im Munde zusammenlaufen lassen.

Diesbezüglich bemerkt E. Gahn in seinem Buche über die Weltwirtschaft am Ende des 19. Jahrhunderts: „Unsere heutige Industrie braucht Kohle und Eisen möglichst gut, möglichst nah bei einander, und zugleich ein möglichst billiges Menschenmaterial. Solche Gebiete, in denen sich das findet, pflegen wir als „reich“ zu bezeichnen, auch wenn die allergrößte Mehrzahl der dortigen Einwohner von diesem Reichtum nichts hat, als die Aussicht auf die Willen und Geldschränke einer winzigen Minderheit. Nun aber finden sich diese drei Faktoren, Eisen, Kohle und billige Menschen weder in Belgien noch in England, weder in den deutschen noch in den nordamerikanischen Kohlendistrikten in solcher ungeheurer Fülle, in so vorzüglicher Qualität wie in China. Das chinesische Kohlenbecken ist viel größer als alle anderen Kohlenbecken der Welt zusammengekommen. Zum Teil liegen die großen Vänke von Anthracit direkt zu Tage, und auch Eisenerze finden sich in ganz vorzüglicher Güte dicht dabei und zwar nahe an der Oberfläche. Ist nun unsere bisherige Anschauung berechtigt, nach der jeder, der Kapital und technische Kenntnis besitzt, damit thun und lassen kann, was er will, soweit es nicht durch

Gesetzesparagrafen verboten ist, so kann sich das alte industrielle Europa nur gute Nacht wünschen. Man spricht jetzt so viel von der Aufschließung Chinas\*, und in den Zeitungen kann man manchmal mit Sachkenntnis und Ausführlichkeit dargestellt finden, welche glänzenden Aufschwung dann unser Handel und unsere Industrie nehmen werden. In Wirklichkeit kann man auch jedenfalls dem großen Genius zu einer erklecklichen Anzahl von Millionen im voraus gratulieren, dem es gelingen wird, die Mauer der chinesischen Volksvorurteile, die sich jetzt noch dem industriellen Aufschwung entgegenstellt, zu überspringen. Das wird mit der Hilfe der Sabjucht der Mandarinen gar keine so schwierige Sache sein. Nach unseren heutigen Anschauungen — das muß immer und immer wieder unterstrichen werden — sind die Millionen eines solchen Genius völlig unanfechtbar, und wenn er auch Hunderttausende und Millionen seiner Landsleute in dieser und der kommenden Generation dem Hungertode preisgibt, so wird er nichts desto weniger in Europa mit allem möglichen Respekt aufgenommen werden. Er wird Prinzen und Minister an seinem Tische sehen können, und die Börse und die Presse werden seinen Namen nur mit scheuer Ehrfurcht aussprechen.“

Aber nach dem Abzug der wie nach der Ausbeutung der wirtschaftlichen Schätze Chinas, — Kohle, Eisen und billigen Arbeiter — lechzen die Kapitalisten aller Länder, notabene jeder und die jedes Landes für sich! — — —

Was von der politischen Einigkeit der europäischen Großmächte zu halten ist, wissen unsere Leser zur Genüge: sie ist eine Seifenblase. Was den Handel der verschiedenen europäischen Staaten betrifft, so ist auch hier der Kampf aller gegen alle, der gegenseitig wütenden Konkurrenz die Regel: durch gegenseitige Unterbietung, durch die billigsten Preise suchen die Händler einer Nation ihren Kollegen von den anderen Nationen das Geschäft vor der Nase wegzuschnappen.

Und das drückt auf die Löhne und sonstigen Arbeitsbedingungen der Arbeiter in den europäischen Mutterländern dieser „Kulturträger“ und Eroberer des Weltmarktes für ihre „nationale Industrie!“

Die großen Exportziffern bedeuten also oft genug jämmerliche Existenzbedingungen der Arbeiter, welche die exportierten Waren herstellen. So beruht z. B. nach der Aussage von Kennern die Exportfähigkeit Italiens allein und lediglich auf den Hunger- und Hundelöhnen der italienischen Lohnsklaven. (v. d. Hellen, Italiens Volkswirtschaft. Freiburg i. B. 1899.)

Den miteinander scharf konkurrierenden europäischen Händlern gegenüber stehen die seit Jahrhunderten in großen Gilden geeinigten Kaufleute Chinas geschlossen gegenüber wie Ein Mann.

Diesbezüglich sagt der schon citierte Gelehrte: „Die allergrößten europäischen Häuser in Singapore sind nur die untergeordneten Agenturen für viel größere chinesische Häuser und kein einziger Europäer in Singapore besitzt ein Vermögen, das gegenüber denjenigen der zahlreichen chinesischen Millionäre irgendwie in Betracht kommen könnte. Der chinesische Handel ist eben organisiert, und über die notwendige Konkurrenz der einzelnen chinesischen Gilden untereinander hinaus trägt den Chinesen das Bewußtsein des nationalen Zusammenhanges oder auch die Feindschaft gegen den Europäer, während die europäische Konkurrenz natürlich nur auf das bisshen Profit bedacht ist.“

Der Hauptteil des Gahnschen Werkes ist dem Nachweis gewidmet, daß unser Handel und unsere Industrie „zum viel zu großen Vorteil der Ausländer handelt, dagegen alle Verluste so viel wie nur möglich und viel zu viel auf die europäischen Schultern abwälzt“, und daß daraus mit Notwendigkeit eine ungeheure Katastrophe

\* Als dies geschrieben wurde, waren die chinesischen Wirren noch nicht ausgebrochen.

\*\* Und unser Handel und unsere Industrie wälzen ihre Verluste wieder auf die Schultern ihrer weißen Kultis ab — politisch und wirtschaftlich!

für die europäischen Industrieländer unvermeidlich bevorstehe.

Mit der steten Eroberung neuer Gebiete steigert die Weltindustrie die Zahl der Arbeiter, verringert aber zugleich durch technische Fortschritte die Nachfrage nach Arbeitern. Trotz oder vielmehr infolge seiner erhöhten Leistungsfähigkeit verringert sich für den Arbeiter die Arbeitsgelegenheit; damit fällt seine Kaufkraft und Konsumfähigkeit, und dadurch wieder ist die „nationale Industrie“ auf Expansionspolitik gedrängt!!!

„Patriotische“ Unternehmer tragen kein Bedenken, im Ausland zu produzieren und ihren Landsleuten Konkurrenz zu machen, so daß ihre im Vaterlande produzierenden Unternehmerkollegen daheim die Löhne herabsetzen. So wird sich z. B. bald genug die indische Industrie als Totengäber der englischen Heimatsindustrie erweisen.

Und so wird es auch gehen, wenn China der europäischen Industrie „erschlossen“ sein wird.

Es ist mir aufgefallen, daß jüngst das Waffeneinfuhrverbot nach China für nutzlos erklärt wurde, weil China selbst Waffen fabriziere. Die Europäer werden, sie mögen das wollen oder nicht, schließlich die scharfsichtigeren chinesischen Millionäre das europäische Produzieren lehren, und dann — Europa, gute Nacht!

Gahn erklärt: „Wäre unser System haltbar, was es doch nicht ist, so wäre — China der naturgemäße Nachfolger, und unsere Zeitungen . . . sprechen jetzt so oft schon mit entzücktem Augenverdrehen von der künftigen industriellen Erschließung Chinas!“ — — —

Man gehe den hier angedeuteten Erwägungen weiter nach und man wird finden, daß Vorteil von der „Erschließung“ Chinas nur wenige Großkapitalisten haben werden und daß diese Vorteilsquelle bald genug versiegen, das chinesische Abenteuer und den europäischen, ja den Weltbankrott nur beschleunigen wird. Mit ihm wird wahrscheinlich auch „unser“, d. h. das privatkapitalistische System zum Teufel gehen. Das wäre das einzige Tröstliche an der Sache.

## Die Korruption im Reichsamt des Innern.

Auch der Kapitalismus hat seine Heiligen und seine Märtyrer, wenn ihnen auch der gute Geruch abgeht, den die katholische Legende als ein sicheres Kennzeichen der Heiligkeit betrachtet. Herr Buedt ist seit langem der erklärte Schuttpatron der Scharfmachergilde, Herr von Woedtke überbietet das Wunder des heiligen Dionysius, des Bischofs der guten Stadt Paris, und lebt ständig ohne Kopf, und Graf Posadowsky endlich läßt sich schweigend an den Marterpfahl binden und duldet standhaft alle Qualen.

Nur er, der Märtyrer, war heute zur Stelle. Herr Buedt hat es immer verschmäht, vor die Coulissen des Reichstags zu treten; er lenkt die Fäden mit sicherer Hand, und seine Puppen müssen tanzen, wie der verborgene Meister will. Nicht einmal als schlichter Zuschauer hatte er sich unter die Massen gemischt, die die Tribüne bis zur letzten Stufe füllten. Und auch Herr v. Woedtke war nicht zu entdecken. Wohl standen sie zu vielen Dutzenden auf der Empore, die Bundesratsmitglieder und Geheimräte, hingetrieben von schönem kollegialischem Interesse, aber er war nicht darunter. Schon lief das Gerücht, ihm sei zugerannt worden: „Auch jenseits der Loire ist ein Frankreich“; als Regierungspräsident des Bezirks Gumbinnen werde er seine Sünden büßen. Aber nein, Graf Bülow hat ihm Pardon gegeben, so wie er dem Grafen Posadowsky Pardon gegeben hat, damit — ja damit die verbündeten freihändlerischen und sozialdemokratischen Intriguanen nicht ihr Ziel, den Sturz dieser Regierungsklassen, erreichten. So wird der dürre Streber, der stets den korrektesten aller schwarzen Geheimratsröcke getragen hat, in der Dunkelkammer des Reichsamts des Innern weiter leben. Wird man aber jemals wieder wagen, ihn im Reichstag aufzustellen?

Graf Posadowsky ließ sich ausstellen. Er war reines Schauphölzchen, nicht handelnde Person. Unerfährlich kletterte er auf seinem Ministerstuhle, seine Muskeln verzog sich in seinem blassen Gesicht, nur die Finger der rechten Hand spielten nervös in dem langen, grauen Barte, der dem Manne die Gewichtigkeit und staatsmännische Würde giebt. So saß er während der stundenlangen Verhandlungen, als Nuer den Angriff wuchtig eröffnete, als Munkel die Laune seines Spottes ausgoß, als Schoenlank ihn in letzter Stunde noch durch zierlichere Florett-

\* So empfindet es ohne Frage jeder Chinese.

stöße aufzusuchen suchte. Er sah und schweig. Niemand hat an dem guten, alten Hohenlohe so viel verloren, wie er, der sein Nachfolger zu werden hoffte. In den Tagen des Onkels Chlodwig war er der eigentliche Sprecher der Regierung, der patentierte Kugelfänger, der Staatsmann, der mit Agrariern und Centrum mogelte und die Sozialdemokratie berufsmäßig vernichtete. Der neue Herr aber hat ihn in die Ecke gedrückt. Zwar stellt er seine „eminente Arbeitskraft, seine Geschäftserfahrung, seine Kenntnisse und seinen Charakter gleich hoch“ — eine merkwürdig diplomatische Wendung, die über die Höhe dieser Achtung nichts verrät, und die deshalb auch ein Sozialdemokrat hätte gebrauchen können —, aber er läßt ihn nicht reden, beurteilt ihn, in der eigensten Angelegenheit zu schweigen. Und gleichzeitig betont der neue Reichskanzler geflissentlich, daß er „allein der im Reich leitende Minister“ ist.

Auers prächtige Rede, die in ihrer vornehmen Ruhe auf allen Seiten des Hauses starken Eindruck machte, hatte keinen Zweifel darüber gelassen, wie die Sozialdemokratie den Handlangerdienst beurteilt, den ein Reichsamt den großindustriellen Scharfmachern geleistet hat. Mit besonderem Nachdruck hat seine Begründungsrede darauf hingewiesen, wie die Staatsgewalt ganz in den Dienst des Unternehmertums gestellt wird, wie die enge Verbindung zwischen dem kommandierenden Zentralverband der Industriellen und den Geheimräten besteht und sich bei Diners und in den Versammlungen der Unternehmer bethätigt, während man keine Zeit hat, die wichtigsten Kongresse der Gewerkschaften zu besuchen. Und wo bleibt die vielgepriesene Kameradschaftlichkeit, Kollegialität und Beamten-solidarität? Herr v. Kottenburg wird von Herrn Bued öffentlich verhöhnt und beschimpft, und fünf Monate später erscheint sein früherer Untergebener, Herr von Boedtker, der demselben Bued mit dem Klingelbeutel! Kein Wunder, wenn der Uebermut und die Hochmütigkeit der Scharfmacherclique ins Grenzenlose wächst, kein Wunder, wenn sie die Geheimräte für Lakaien nimmt. Hier handelt es sich nicht um das Verschulden einzelner Personen, sondern um ein System, um das eigentliche Wesen unserer ganzen inneren Politik. Darum fort mit dem System und hinaus mit den Schuldigen! so schloß Auers seine vernichtende Anklage.

Was hatte Graf Bülow darauf zu erwidern? Machte er reinen Tisch, räumte er auf? Zwar, den Vorgang selber wagte er nicht zu verteidigen, aber er suchte ihm die harmloseste Deutung zu geben und ihn als vereinzelten Mißgriff hinzustellen, der künftig nicht mehr vorkommen werde. Unangenehm ist ihm die ganze Affaire sicherlich, sie ist ihm mit der fatalste Teil der Hohenloheschen Erbschaft, die er nicht mit der Rechtswohlthat eines Nachlassverzeichnisses antreten konnte. Immerhin hat er sich von der Sozialdemokratie eine Art Schonzeit aus; er will das abschließende Urteil über seine Person so lange aufgeschoben haben, bis er „politisch länger am Werke“ sei. Nun, das Material, das er heute für diese Urteilsfindung liefert, ist nicht sehr günstig für ihn. Unter dem jaden-scheinigen und halbkloßen Vorwande, er wolle dem Grafen Potodowsky nicht einer freihändlerischen Intrigue aus-liefern, lehnte er ab, das zu thun, was das Volk allein verstanden hätte. Er will mit dem Grafen Potodowsky weiter seine innere Politik zieren und ihn als lebendiges Ver-sprechen für die Agrarier im Amt lassen, daß der verdoppelte Brotzoll doch kommen wird.

In jedem anderen konstitutionellen Staate hätte es der Minister, dem Dinge, wie dem Staatssekretär Potodowsky nachgewiesen werden, nicht wagen dürfen, vor das Par-lament zu treten, geschweige denn in Amt und Würden zu bleiben. Aber das Centrum, die Partei der Schacher-pfaffen, deckt ihn mit.

Es muß ein besonderes Solidaritätsverhältnis zwischen dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Innern bestehen, wenn der Reichskanzler sich genötigt sieht, die That zu verurteilen, aber doch nicht wagt, die Schuldigen zum Rücktritt zu bewegen. „Das läßt tief blicken“ — kann man hier mit Sabor sagen. Denn es gehört ein gewisser Heroismus dazu, die unaussprechlichen weiteren Angriffe auf die Verfehlung der betr. Beamten mit in den Kauf der Regierung zu nehmen. Steht etwa zu befürchten, daß die Schuldigen zu viel wissen zum Ausplaudern?

Für die Arbeiterbewegung will Graf Bülow ähnliches Agitationsmaterial nicht mehr aufkommen lassen. In seiner Freundschaft für Potodowsky vergißt er aber, daß das vorhandene für lange Zeit genügt, wenn keine Stühne für die 12000 Mk.-Affäre durch die Befestigung der schul-digen Personen erfolgt. Und weiter überblickt der Reichs-kanzler, daß, wenn er die That verurteilt, die Thäter aber deckt, er sich selbst in ein sehr zweifelhaftes Licht stellt. Ge-bessert ist also für die Regierung nichts.

Die Centrunspartei entpuppt sich immer mehr als all-beredete Regierungspartei, die auch die schmachlichsten Vor-kommnisse verteidigt. Denn einen Schutz für Potodowsky-Boedtker bedeutet die Rede Liebers, der sich mit den Er-klärungen des Reichskanzlers zufrieden gab.

Wenn nun Parteien, wie die Nationalliberalen und Konserbativen, mit schielenden Augen sich dem Aussprüche des Reichskanzlers anbequemen, so kann das bei diesen geschworenen Arbeiterfeinden nicht Wunder nehmen. Diese Sippe ist zu allem gegen die Arbeiter bereit. Aber dem Centrum muß seine elende Haltung in dieser schmutzigen Angelegenheit bei den katholischen Arbeitern eingetränkt werden.

Der Schuldige schweigt — dachten wohl viele Reichs-tagemitglieder, als Graf Potodowsky schweigend das schwere Gericht über sich ergehen ließ. Ob er immer schweigen wird, wenn wieder und wieder ihm die schmutzige Angelegenheit vor die Nase gehalten wird?

Diesem Staatssekretär des Innern entgeht mit dem Gefühl für die Unhaltbarkeit seiner Stellung natürlich auch die öffentliche Achtung. Die Arbeiterpartei wird auch ihn noch schwinden sehen.

## Rundschau.

Die sozialdemokratische Fraktion hat dem Reichs-tag unter anderen folgende wichtige, die Arbeiterver-hältnisse speziell betreffenden Anträge eingebracht.

Zunächst einen Gesetzentwurf, die Errichtung eines Reichsarbeitsamts, von Arbeitsämtern, Arbeits-lammern und Einigungsämtern bestehend.

Ferner ein Gesetz betreffend das Recht der Ver-sammlung und Vereinigung und das Recht der Koalition.

§ 1. Die Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts haben das Recht, sich zu versammeln.

Zur Veranstaltung und Abhaltung von Versamm-lungen bedarf es weder einer Anmeldung bei einer Be-hörde, noch einer Erlaubnis durch eine Behörde. Ver-sammlungen und Umzüge, die auf öffentlichen Straßen und Plätzen stattfinden, sind spätestens sechs Stunden vor ihrem Beginn durch den Veranstalter oder Ein-berufer bei der mit der Ordnung des öffentlichen Ver-kehrs betrauten Ortsbehörde anzuzeigen.

§ 2. Die Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts haben das Recht, Vereine zu bilden.

§ 3. Alle den vorstehenden Bestimmungen wider-sprechenden Gesetze und Verordnungen, einschließlich derer, welche die Verabredung und Vereinigung zum Behuf der Erlangung günstigerer Lohn- und Be-schäftigungsbedingungen hindern, unterjagen oder unter Strafe stellen, sind aufgehoben.

§ 4. Wer die Ausübung der in vorstehenden Para-graphen gewährleisteten Rechte hindert, oder zu hindern versucht, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten be-straft, sofern nach dem allgemeinen Strafgesetze nicht eine härtere Strafe eintritt.

Ein anderer Antrag ersucht die verbündeten Re-gierungen, dem Reichstag bis zur nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die regelmäßige tägliche Maximalarbeitszeit für alle im Lehr-, Arbeits- und Dienstverhältnis im Gewerbe-, Industrie-, Handels- und Verkehrswesen beschäftigten Personen vorläufig auf 10 Stunden festgesetzt und innerhalb gesetzlich zu be-stimmender Fristen auf 8 Stunden verkürzt wird.

Weiter folgende Anträge:  
Der Reichstag wolle beschließen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage bis zur nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Fabrikation, Einfuhr, Ausfuhr und Verkauf von Zünd-hölzchen mit weißem Phosphor verboten wird.

Der Reichstag wolle beschließen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstag bis zur nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Verwendung von schulpflichtigen Kindern unter 14 Jahren bei gewerblichen Arbeiten wie bei Arbeitern gegen Entgelt im Gesindedienst und bei der Landwirt-schaft verboten wird.

Der Reichstag wolle beschließen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen: Dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf betr. Regelung des Wohnungswesens vor-zulegen, insbesondere Normativbestimmungen bezüglich der Beschaffenheit der Wohnungen und der Durch-führung der Wohnungsinspektion, sowie Schaffung eines Reichs-Wohnungsamts.

Vorlegung eines Gesetzentwurfes wegen Errichtung von Betriebsaufsichtsbehörden.

Gesetz, betr. Abänderung des Gesetzes über die Ge-werbegerichte vom 29. Juli 1900.

Außerdem sind Anträge gestellt, die eine neue Ab-grenzung der Wahlkreise, Abänderung der Ver-fassung (Immunität der Abgeordneten betr.), Ab-änderung des Strafgesetzbuchs (Majestätsbeleidigung betr.), Aufhebung des Diktaturparagraphen für Elsaß-Lothringen, Abänderung des Preßgesetzes verlangen und endlich wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, betr. die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers.

Bei der Gewerbegerichts Wahl in Chemnitz entfielen auf die Liste der organisierten Arbeiter 2553 Stimmen. Eine gegnerische Liste existierte nicht.

Sächsische Polizeipragis. Auf Anordnung der Dresdener Polizeidirektion wurde der aus Oesterreich stammende ledige Tischler August Portig ausgewiesen. Er war tätiges Mitglied der Holzarbeiterorganisation, was auch der Grund seiner Aus-weisung zu sein scheint, denn es wurde ihm unter anderem mitgeteilt, daß der Stein des Anstoßes in seinem Auftreten in Versammlungen gefunden worden sei. Als ob damit der Arbeiter-bewegung geschadet werden könnte.

## Gewerkschaftliches.

**Rauen.** Die Kollegen, welche hier in Arbeit zu treten ge-denken, wollen sich vorher wegen Auskunft über die hiesigen Verhältnisse, in ihrem eigenen Interesse, an Albert Müllen-städt, Feldstraße 22, wenden.

**Drösch.** Der Zuzug nach hier ist streng fernzuhalten, indem bei der Firma Adolf Tendinger Lohnunterschieden bestehen.  
S. A.: Der Bevollmächtigte.

**Birnbaum.** Da Maßregelungen vorgekommen und Lohn-differenzen bestehen, ist Zuzug fernzuhalten.

**Spremburg.** Die reisenden Kollegen wollen auf alle Fälle unseren Ort meiden, weil Maßregelung vorliegt und Lohn-differenzen bestehen.

**Oberhausen.** Hier bestehen Lohnunterschieden; deshalb ersuchen wir, Zuzug fernzuhalten.

**Luxemburg.** Diejenigen Kollegen, welche hier in Arbeit zu treten gedenken, werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, sich an den hiesigen Bevollmächtigten zu wenden, da sämtliche Kollegen und Wickelmacher, mit Ausnahme von zwei Lehr-lingen, entlassen sind. Bericht folgt in nächster Nummer.

Die Kollegen der Camillo Durenichen Cigarrenfabrik.

Die Errichtung eines Partei- und Gewerkschaftshauses beschlossen Sozialdemokraten und Gewerkschaften in Elberfeld. Zu diesem Zwecke sollen die „Wilhelmshöhe“ und zwei Nachbar-grundstücke zum Preise von 145000 Mk. angekauft werden.

Die 8. Generalversammlung der Maser und Lackierer, die vom 20. bis 23. November in Würzburg tagte, hat von der Einführung der Arbeitslosenunterstützung vorläufig Abstand nehmen müssen, weil sich auf Grund des bis jetzt vorhandenen statistischen Materials noch kein sicheres Urteil gewinnen ließ. Abgethan ist diese wichtige Sache aber damit noch nicht. Es wurde ein Antrag angenommen, weitere statistische Erhebungen vorzunehmen und die Angelegenheit der nächsten General-ver-sammlung zu unterbreiten.

## Gegen die Urabstimmung, trotz alledem und alledem.

Kollege Schmelzer-Tripts glaubt, wenn die De-le-gierten 8 Mk. statt 10 Mk. erhalten hätten, so könnten jähr-lich über 900 Mk. für Reiseunterstützung mehr ausgegeben

werden. Die Rechnung stimmt doch wohl nicht! Höchstens 600 Mk. Kann Kollege Schmelzer sich gar nichts anderes denken, als Reiseunterstützung, hat der Verein denn weiter keinen Zweck? Und weiter kommt der Kollege zu dem Schluß, daß wohl jeder geglaubt habe, die General-ver-sammlung würde wieder die 150 Kilometer einführen und im Winter 3 Pfg. pro Kilometer gewähren, und meint dann weiter, die Delegierten hätten sich das nicht richtig überlegt und die Anträge achtlos beiseite geschoben. Ich kann dem Kollegen Schmelzer versichern, daß das nicht geschehen ist, sondern die Generalversammlung hat sich recht eingehend mit den Anträgen beschäftigt, und auf Grund meiner Berechnung, die ich in der Revisionskommis-sion angestellt habe, hat sie auch den 3 Pfg.-Antrag ab-gelehnt. Ich glaube den Kollegen versichern zu können, daß gar nicht daran zu denken ist, daß je wieder die Gene-ralversammlung die 150 Kilometer einführen wird, mag sie zusammengekehrt sein wie sie will; sie muß doch die Aus-gaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen suchen. Und schließlich haben wir doch nicht bloß einen Reiseverein, der Verband hat doch auch andere Pflichten zu erfüllen. Und was das Gefasel über den Kollegen Schulze anbetrifft, so kann ich dem Kollegen Schmelzer versichern, daß ich auf der Generalversammlung keinen Delegierten gesehen habe, der vor Schulze zitterte, ich fürchte auch seine anderen schönen Sachen nicht, die er noch aufgespeichert hat. Mag Kollege Schmelzer seinen Antrag auf 150 Kilometer und im Winter 3 Pfg. pro Kilometer, dazu die Berechnung, was jedes Mitglied dazu für Beiträge bezahlen soll, ruhig zur Urabstimmung stellen; ich habe denn doch eine höhere Meinung von den Tabakarbeitern Deutschlands, als daß sie auf diesen Leim gehen werden.

Der Kollege Kullike schreibt, die Dresdener Kollegen sind geschult genug, um nicht zu grollen, wenn einmal etwas nicht nach ihrem Wunsch geht. So sollte es eigent-lich sein! Nach der Beschimpfung der Delegierten, die im Geiste Niendorfs, wie der Kollege Kullike schreibt, das Recht und den Willen der Mitglieder mit Füßen treten, scheint das aber nicht so zu sein. Wo ist das Recht der Mitglieder mit Füßen getreten? Sind die Dresdener Mitglieder mit den Mitgliedern derjenigen Orte, die ihre Anträge unter-stützt, die Gesamtheit der Mitglieder? Nein, sondern nur ein Bruchteil, das ist durch die Abstimmung zum Ausdruck gekommen. Ich kann mitteilen, daß ich in Hamburg, S. A. r. b. u. W. a. n. s. b. e. k., W. i. n. s. e. n. a. d. L. u. h. e. Bericht erstattet habe und nirgends meine Haltung bean-standet wurde, mithin war man einverstanden. Nur gefiel diesen Kollegen nicht, daß die Arbeitslosenunterstützung abgelehnt ist. Mit Kollegen Kullike zu reden, wäre danach das Recht und der Wille dieser Mitglieder von der Majo-rität der Generalversammlung mit Füßen getreten.

Ferner will ich den Kollegen noch mitteilen, daß vor meiner Wahl in Hamburg zwei Kollegen auch den Antrag gestellt hatten, die Diäten auf 9 Mk. zu bemessen; ich habe gleich erklärt, falls ich gewählt werde, würde ich für 10 Mk. eintreten, weil ich das für notwendig halte. Darauf wurde dieser Antrag zurückgezogen. Wo ist nun gegen den Willen der Mitglieder gehandelt? Aber sonderbarerweise entriistet man sich gegen die 10 Mk. Diäten der Delegierten, aber gegen den Beschluß der Generalversammlung, für Agi-tation mit Uebernachtung 10 Mk. zu bezahlen, hat sich noch niemand entriistet. Ist das konsequent?

Der Kollege Kullike schreibt, ich möchte die Dresdener zu gerne als Rörgler bezeichnen; ich glaube, das kann nur der Kollege Kullike aus meiner Erwiderung herauslesen, ich habe die Auffassung, daß ich nur objektiv geschrieben habe. Ferner schreibt Kollege Kullike, ganz unnötig ist es, wenn uns Kollege Thieme durch Berechnungen die Not-wendigkeit der 10 Mk. Diäten beweisen will. Ist denn Kollege Kullike das so unangenehm? Der Kollege mag nur bedenken, daß ich nicht allein für ihn schreibe, mithin er mir wohl überlassen muß, was ich für notwendig halte zur Begründung meiner Ansichten.

Nun meint der Kollege, die Generalversammlung sei nicht so ein wichtiger Faktor, schreibt aber zugleich, wenn nötig, muß eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden. Ich möchte doch sehen, wie man das fertig bringen will, eine außerordentliche Generalver-sammlung einzuberufen. Dazu gehört das Verlangen von einem Drittel sämtlicher Mitglieder.

Nun muß ich gestehen, daß über die Wichtigkeit der Generalversammlung die Ansichten verschieden sind; ich halte sie im Interesse des Verbandes für sehr notwendig, und agitatorisch lege ich ihr einen großen Wert bei, die Mitglieder werden dadurch schon angehalten, sich mit den Einrichtungen des Verbandes zu beschäftigen. Das wirkt belebend auf den Verband.

Aus diesen Gründen allein schon muß das Veto der Mitglieder gegen die Urabstimmung, trotz alledem und alledem, ausfallen, müssen sie mit Nein stimmen. Der Kollege Kullike schreibt, ich hätte die Kollegen grüßelig machen wollen vor der Urabstimmung, nein, ich wollte nur die Mitglieder auf die Konsequenz der Dresdener Kol-legen aufmerksam machen.

Zur Schluß will ich den Mitgliedern empfehlen, den Artikel des Kollegen Siedow-Brandenburg zu studieren, der hat das richtige über die Generalversammlung ge-troffen.

Wenn die Sache nicht zu ernst wäre, müßte sie erheitern-d wirken: Dresden beantragt Urabstimmung über den Antrag, 9 Mk. Diäten und alle 3 Jahre Generalver-samm-lung; G. ö. r. l. i. z. beantragt über Reise- und Umzugsunter-stützung, W. a. h. r. e. n. bei Leipzig über Diäten, Arbeitslosen-sowie Umzugsunterstützung Urabstimmung. Was bleibt nun noch von den Arbeiten der Generalversammlung übrig? Ist schon je so was in der Arbeiterbewegung vor-gekommen?

Drum, Kollegen Deutschlands, wendet Euch einmütig gegen die Urabstimmung.

S. A. m. b. u. r. g. C. Thieme.

## Zur Lage der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen in Clausthal und Zellerfeld.

Unser Ort war schon von jeher ein gefuchter Platz der Fabrikanten für billige Arbeitskräfte. Hier besteht die Firma K. e. n. n. e. k. e. u. C. o. m. p. schon seit dreißig Jahren, und hat es der Inhaber betreffender Firma neben der An-sammlung eines recht beträchtlichen Vermögens auch bis zum Ehrenbürger von Zellerfeld gebracht.

Man sollte nun glauben, daß, nachdem dem Chef von

der Kommunalverwaltung solche Ehre zu teil geworden ist, er sich auch seinen Arbeitern gegenüber als humaner Arbeitgeber zeigen würde dadurch, daß er wenigstens den von der Organisation festgesetzten Minimallohn zahlte. Aber weit gefehlt! Nicht bloß hat er seit Jahren 6.50 Mk. pro Tausend, inklusive Wicfel bezahlt, sondern seit 14 Tagen ist eine Sorte für 5.50 Mk. eingeführt worden, ohne daß die Arbeiter im geringsten etwas dagegen machen können, weil sie nicht organisiert sind. Aber auch das ist hauptsächlich das Verdienst des Herrn N., indem jahrelang ein Schild in seinen Räumen angeschlagen war, welches besagte, daß Mitglieder des Unterstützungsvereins in seiner Fabrik nicht beschäftigt würden. Betreffendes Schild ist durch Restaurationsarbeiten abgenommen und höchst wahrscheinlich nur durch Vergessenheit nicht wieder angebracht worden. Aber zu welchem Zwecke auch das Schild! Dafür sorgt ja ein strebsamer Wermeister, der den Tabak-Arbeiter sehr gewissenhaft lesen muß, sonst könnte er nicht jedesmal, wenn durch Hausagitation der Vorortskommission einige Kollegen sich bewegen ließen, dem Verband beizutreten, beim Tabakausgeben veranlassen, das Weiterbezahlen einzustellen. Daß er sich dabei der größten Liebeshörigkeit gegenüber den Leitern und Organisatoren des Verbands bedient, versteht sich von selbst.

Nach dem oben gehörten sollte man es kaum glauben, daß ein großer Teil der Kundschaft aus Konsumgenossenschaften besteht, deren Mitglieder sich doch größtenteils aus Leuten rekrutieren, die eine Besserstellung der Lebenslage der Arbeiter im allgemeinen erstreben. Auch bezahlen nach den uns zu teil gewordenen Informationen die Konsumgenossenschaften dem Herrn N. keineswegs schlechte Preise, denn 36 bis 40 Mk. pro Tausend für 5 Pfg.-Cigarren sind doch heute ganz anständige Preise, nur lassen sie sich mit dem dafür gezahlten Lohn von 5.50 und 6.50 Mk. schlecht vereinbaren.

Sache der Clausthaler wird es sein, sich dem Verband anzuschließen, um dadurch eine Besserstellung ihrer wirtschaftlichen Lage erstreben zu können.

Aber auch den Konsumgenossenschaften möchten wir ans Herz legen, doch wenigstens beim Einkauf ihrer Waren nicht bloß dafür zu sorgen, daß sie gut, sondern daß neben der guten Qualität auch der produzierende Arbeiter wenigstens den von der Organisation festgesetzten Minimallohn bezahlt erhält und den Organisationsbestrebungen keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Aber noch eine zweite „Musterfabrik“ haben wir hier, und zwar die der Firma *Rose u. Schweighöfer*. Dieselbe wurde vor zwei Jahren als Streifabrik von Lübeck hierher verlegt und beschäftigt prinzipiell keine Verbandsmitglieder. Sie konnte es aber trotzdem nicht verhindern, daß doch einzelne Mitglieder blieben oder wurden, nur erst durch den jetzigen Meister und früheren 1. Bevollmächtigten ist es gelungen, alle Mitglieder ausfindig zu machen. Nicht nur damit begnügt sich L., daß er alle Mitglieder von seiner Fabrik dem Verband entzündet, sondern er soll auch für die nötige Information des Herrn Nenneke resp. dessen Meister sorgen.

Welchen schweren Stand die Vorortskommission bei solcher Lage hat, läßt sich leicht erklären; aber sie wird nicht eher ruhen, bis auch in diesem schwarzen Viertel der Tabakindustrie Licht wird.

## Berichte.

**Dresden.** Am 9. November tagte im großen Saale des Trianon eine öffentliche Versammlung aller in der Cigarren- und Zigarettenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, in welcher die Genossin Anna Vogel aus Charlottenburg über den Wert der gewerkschaftlichen Organisation referierte. Dieselbe giebt zunächst einen Überblick der Veränderungen, welche sich durch die privatkapitalistische Produktionsweise in Handel und Industrie vollzogen haben. Durch fortwährendes Herabdrücken der Arbeitslöhne war der Mann nicht mehr im Stande, den Unterhalt für die Familie zu erwirgen, und wurde die Frau mit in die Fabrik getrieben. Die Folgen eines solchen Systems, nach welchem die Frau nicht mehr wie ursprünglich als Erzieherin der heranwachsenden Jugend, sondern als Lohnbrückerin dem Manne gegenüberübertraten, konnten nicht ausbleiben. So hat sich die Zahl der jugendlichen Verbrecher in geradezu erschreckender Weise vermehrt. Die Referentin geht dann näher auf die Verhältnisse in der Zigarettenindustrie ein. Die niedrigen Löhne in derselben bedingen ein Ueberlasten bei der Arbeit. Das, sowie die sitzende Lebensweise in einem mit giftigem Staub geschwängerten Arbeitsraum sind die Erzeuger der gefährlichsten Krankheiten, wie: Bleichsucht, Lungenschwindsucht etc. Hiervon legen die Berichte der verschiedenen Fabrikinspektoren beredtes Zeugnis ab. Dazu kommt noch die menschenunwürdige Behandlung in den einzelnen Fabriken, so z. B. in der „Sulima“, ferner bei A. Slenowsky etc. Ein fernerer Uebelstand ist die geradezu systematisch betriebene Ausbeutung der Lehrlinge. Dieselben müssen gewöhnlich ein hohes Lehrgeld bezahlen, die Ausbildung jedoch ist dem Lehrherrn vollständig gleichgültig. Die Berichte der Gewerkschaftsgerichte weisen nach, wie viele Lehrlinge auf Herausgabe des Lehrgeldes klagen. Rednerin kommt dann auf die schädlichen Folgen der Hausarbeit zu sprechen, welche für die Unternehmer ein dankbares Ausbeutungsfeld bietet. Die gesetzlich festgelegte Arbeitszeit für Arbeiterinnen versteht der Fabrikant gleichfalls zu umgehen. Nachdem das Personal täglich 10 bis 12 Stunden für einen Hundelohn in den Fabriken abgeschunden ist, werden zu Hause neben der täglichen Verrichtung der wichtigsten wirtschaftlichen Arbeiten noch 2, 3 und mehr Stunden Hülfen geleistet. Die Unternehmer gestatten dies ihren Arbeiterinnen jedoch nur aus reiner Menschenliebe, da der in den Fabriken bei 12stündiger Arbeitszeit verdiente Lohn (dies haben in ihrer Grösse sogar die Herren Unternehmer erkannt) die Arbeiter noch nicht einmal vor dem Verhungern schützt. Bei solchen erbärmlichen Zuständen ist es nur zu begreiflich, daß die Arbeiterschaft in dieser Industrie an eine geistige Tätigkeit nicht denkt, ihr daher auch die Bestrebungen der Gewerkschaften zum großen Teil unbekannt sind. Es muß deshalb um so mehr Pflicht der organisierten Arbeiter sein, das Gefühl der Solidarität unter die Zigarettenarbeiter zu tragen, sie davon zu überzeugen, daß es nur durch Beitritt zu dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband möglich sein wird, gegen solche Zustände anzukämpfen. Die Referentin fordert ganz besonders die Frauen auf, sich mehr als bisher am öffentlichen Leben zu beteiligen. Die Preissteigerung der notwendigen Lebensprodukte, wie Getreide, Zucker, Kohlen, die Erhöhung der Mieten etc. erfordern auch eine dementsprechende Steigerung des Einkommens, dies kann jedoch nur eintreten, wenn die Arbeiterinnen sich organisieren, um gemeinsam für Erringung menschenwürdiger Zustände zu kämpfen. Lebhafter Beifall lohnte die Ausführungen der Genossin Vogel. Der Vorsitzende, Kollege Raturaw, fordert die etwa anwesenden Fabrikanten auf, sich in der Debatte zum Wort zu melden, und sichert ihnen vollständige Redefreiheit zu. Kollege W. Zimmermann geht nochmals näher auf die angeführten Uebelstände ein, begründet die Anwesenheit der Assistentin der hiesigen Gewerbeinspektion, Fräulein Doffe, und erklärt die Erlaubnis, von diesen Umständen Notiz zu nehmen. Kollege Rahn ist erfreut, daß von den anwesenden Fabrikanten keiner das Wort genommen hat, da ihnen doch hier die beste Gelegenheit gegeben sei, ihre Arbeiterinnen vor den Ver-

führungen der bösen Agitatoren zu schützen dadurch, daß sie das hier angeführte widerlegen. In der Fabrik, wo die Arbeiterin als Lohnflavin dem Fabrikanten gegenüberstehe, sei es keine Kunst, auf die Bestrebungen der Gewerkschaften zu schimpfen. Das Schweigen beweise, daß das Gesagte auf Wahrheit beruhe und müsse die Arbeiterinnen veranlassen, die Worte der Referentin zu beherzigen. Auch sollen dieselben etwaige Beschwerden nach wie vor an die Schächtsche Arbeiterzeitung gelangen lassen. Herr Zigarettenfabrikant Wangermann führte darauf aus, daß der schwache Besuch der Versammlung zeige, daß sich die Zigarettenarbeiter wohl fühlen. Der gewünschte Erfolg werde wohl ausbleiben. Berechtigten Wünschen seiner Arbeiter habe er stets Rechnung getragen. Koll. Kühn geht auf diese Ausführungen ein. Der schwache Besuch der Versammlung sei zunächst auf die Abendarbeit, sowie auch auf die Furcht vor den Chefs zurückzuführen. Man werde jedoch keine Mühe scheuen, die Zigarettenarbeiter mit unseren Bestrebungen bekannt zu machen. Wenn Herr Wangermann anführt, die Zigarettenarbeiter fühlten sich wohl, so habe ihm wohl das schallende Gelächter, mit welchem die Versammlung diese Worte begleitete, zu beweisen, in welchem Irrtum er sich befinde. Wenn ferner Herr Wangermann berechtigten Wünschen seiner Arbeiter Rechnung getragen habe, so sei dieses anerkennenswert, jedoch der Begriff „berechtigter“ sei ein beinbarer. Wenn die Arbeiter des Herrn W. einmal Forderungen stellen würden, wie Verfüzung der Arbeitszeit sowie Erhöhung der Löhne, dann werde Herr Wangermann diese Forderungen vielleicht als unberechtigt bezeichnen. Es beteiligten sich noch in der Debatte die Genossinnen Frau Köhner und Frau Lewinsohn, letztere besonders betonend, daß seitens der Frauen eine Beschwerdebefreiung errichtet und näheres durch die Zeitungen bekannt gegeben werde. Nach einem markigen Schlusswort der Referentin schloß Kollege Raturaw mit der Aufforderung, nicht in der Agitation unter den Zigarettenarbeiterinnen zu erlahmen, die von ca. 200 Personen besuchte Versammlung. Hierauf meldeten sich 40 Arbeiterinnen zur Aufnahme in den Verband und dürfte dieser Erfolg ein Ansporn zu weiterer Tätigkeit im Sinne unserer Organisation sein.

**Gera.** (Verspätet eingeleitet.) Mitgliederversammlung vom 21. Oktober. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom III. Quartal; 2. Bericht von der Generalversammlung; 3. Bericht vom Gewerkschaftskartell und Wahl zweier Vertreter; 4. Bericht der Vorortskommission und Neuwahl derselben; 5. Verschiedenes. Da der erste Bevollmächtigte Kollege Dpik krankheitsbedingt nicht anwesend ist, eröffnet Kollege Kizing die Versammlung und leitet dieselbe. Der II. Bevollmächtigte verliest sodann die Abrechnung, die für richtig befunden wird. Zu Punkt 2 der Tagesordnung erstattete Kollege Aurich Bericht von der Generalversammlung. Es erfolgte hierauf eine rege Debatte über verschiedene Beschlüsse. Hauptsächlich erregten die Diäten großen Unwillen bei einigen Kollegen. Schließlich gelangte folgende Resolution mit 11 gegen 8 Stimmen zur Annahme: „Die heutige Versammlung der Zahlstelle Gera erklärt sich mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden und spricht sich gegen die Dresdener Kollegen aus betreffs der Urabstimmung über die Diätenfrage.“ Den Bericht vom Gewerkschaftskartell giebt Kollege Weigelt. Daran schließt sich eine lebhafteste Debatte, in deren Verlaufe die Kartellvertreter vor den Kollegen gerügt werden, weil die Sitzungen nicht regelmäßig besucht worden sind. Bei der darauf folgenden Wahl werden die Kollegen Reddermaner und Richter gewählt. Die Vorortskommission brauchte nicht in Tätigkeit zu treten, da sie von den Ortschaften ihres Bezirks keine Aufforderung erhielt. Man einigte sich dahin, die Vorortskommission am Orte zu belassen und wählte die bisherigen Mitglieder Kizing, Aurich, Bauer wieder. Unter Punkt Verschiedenes kam die Angelegenheit Winde kontra Köhler zur Sprache, die sich dadurch erledigte, daß Köhler trotz mehrmaliger Aufforderung nicht erschienen war.

**Dresden bei Dresden.** In einer ziemlich gut besuchten Mitgliederversammlung des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, die in Runaths Restaurant am 19. November stattfand, wurde folgende Tagesordnung erledigt: 1. Abrechnung vom 3. Quartal; 2. Gewerkschaftliches. Die Abrechnung wurde für richtig befunden. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung kam es zu einer scharfen Debatte. Dabei wurde besonders eine Fabrik, welche erst einige Wochen hier am Plage ist, besprochen. Sämtliche Anwesende stimmten den Arbeitern der betreffenden Fabrik zu, daß dieselben sobald als möglich ihre Lage verbessern möchten und mindestens den ortsüblichen Lohn fordern; es wurde beschlossen, Dienstag den 20. November sofort vorstellig zu werden. Die Arbeiter wählten eine aus drei Mann bestehende Kommission, welche zu unterhandeln hatte. Zu unserer Freude können wir nun mitteilen, daß alles gut gegangen ist, denn es wurde alles bewilligt, was wir beschlossen hatten zu fordern. Zu bemerken ist noch, daß alle 15 Arbeiter Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes sind. Eine andere Kommission wurde nach Zauderoda geschickt, um bei einem dortigen Fabrikanten vorstellig zu werden. Der Herr machte Lohnabzüge für Rollen 50—60 Pfg. pro Tausend; für Wicfel 30 Pfg. Die dort beschäftigten Arbeiterinnen sind ebenfalls organisiert. Auch dort wurde uns versprochen, den alten Lohn wieder zu zahlen. Nun, Ihr Tabakarbeiter Deutschlands, hier seht Ihr wieder einmal, was eine gute Organisation im Stande ist zu leisten, und deshalb rufen wir den Wankelmütigen und Unorganisierten zu: Tretet ein in den Deutschen Tabakarbeiter-Verband, denn dieser kann uns nur verhelfen zur Erreichung besserer Verhältnisse. Nun noch ein Wort an Euch Kollegen, die Ihr nicht die Versammlungen besucht. Ihr meint, es wäre immer besele Quatsch. Wir erlauben Euch deshalb, uns, die wir den Quatsch machen, etwas aufzuklären. Dies könnt Ihr am besten machen, wenn Ihr jede Versammlung besucht und Eure geistigen Kenntnisse der Versammlung widmet, durch fesselnde Vorträge etc. Auch Ihr Frauen, befürmert Euch besser um die Versammlungen und helft mitarbeiten am Ausbau der Organisation, denn durch diese können wir nur vorwärts schreiten. Wie groß würden die Vorteile der Organisation sein, wenn von den 180.000 Tabakarbeitern die Mehrzahl organisiert wäre. Der Lohn wäre höher, Not und Entbehrung wären geringer, und mancher aus Nahrungsorgen enttandene Zwist und Streit würde vermieden. Die Arbeitszeit wäre kürzer; größer die Zeit, welche die Arbeiter und Arbeiterinnen den Familien, der Erziehung der Kinder, der eigenen geistigen Fortbildung, der Körperpflege widmen könnten, und deshalb Tabakarbeiter, denkt an den Spruch: „Viel Wenige machen ein Viel, vereinte Kräfte führen zum Ziel!“

**Herford.** Am Sonntag den 25. November tagte beim Wirt Brenneke eine Versammlung, die sehr gut besucht war. Der 2. Bevollmächtigte eröffnete, weil der 1. durch Abwesenheit glänzte, dieselbe. Nach dem 1. Punkt der Tagesordnung wurde Kollege Klingenhagen das Wort erteilt zum Bericht über die Generalversammlung. Der Vortrag war für jeden Anwesenden verständlich. Die Arbeitslosenunterstützungsfrage legte Kollege Klingenhagen so klar, daß sämtliche an der Diskussion beteiligten Kollegen sich sagten, wenn die Arbeitslosenunterstützung eingeführt würde, die Kleinstädter und Dörfler Beiträge zu zahlen haben, um die arbeitslosen Großstädter zu unterstützen. Dann sprach Kollege Klingenhagen über die Reise, Streik- und Umzugsgebelde. Zu diesem nahm dann auch Kollege Pofor das Wort; er sagte, daß der Delegierte in seinem, sowie der Versammlung Einverständnis gehandelt hätte. Kollege Klingenhagen sprach auch über die Diätenfrage! Hierin unterstützten ihn die Kollegen Heidemann, Pofor, Formel und Hermanns. Wie Handwerksburschen mit einem halben Pfund Wurst und einem 25 Pfg.-Brot an der Gasse stehen und trocken füttern, das könne doch kein Delegierter, der im Interesse der Kollegen und Mitglieder in die Versammlung geschickt werde. Zum Schluss kam Kollege Klingenhagen auf die Zaiduchfrage, die freie Hilfskassentafel, sowie auf die im Reichstag geplante Umänderung des Krankenkassengesetzes zu sprechen. Da aber die Zeit herangerückt war, wurde die Versammlung auf Sonntag den 9. Decbr. nachmittags 5 Uhr verlag.

**Pasewalk.** Am 19. November tagte im Lokale des Herrn J. Schweizer eine Tabakarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung

mit der Tagesordnung: 1. Die Angelegenheit der Dresdener Kollegen; 2. Verschiedenes. Bevor man zur Tagesordnung überging, verlas der 3. Bevollmächtigte das Protokoll der letzten Versammlung, welches für richtig anerkannt wurde. Zu Punkt 1 kamen die Beschlüsse der letzten Generalversammlung zur Sprache, speziell die Diätenfrage der Delegierten und der Wunsch, die Generalversammlung alle drei Jahre stattfinden zu lassen. Kollege Vetter sprach seine Mißbilligung darüber aus, daß die letzte Generalversammlung die allgemeinen Rechte der Mitglieder in jeder Hinsicht gekürzt hat, mit der Motivierung, daß die schlechten finanziellen Verhältnisse des Verbandes berücksichtigt werden müßten. Redner führt aus, daß es allererst Pflicht und Schuligkeit der Delegierten gewesen wäre, bei sich selber zu sparen anzufangen, indem sie statt 10 Mark 9 Mark festsetzen konnten. Kollege Pasch äußert sich anders darüber und führt an, daß es Verbände gäbe, welche ihren Delegierten sogar 12 und 15 Mark bewilligen. Nachdem sich über diesen Punkt noch verschiedene Kollegen ausgesprochen, wurde vom Kollegen Vetter folgende Resolution eingebracht: „Die heute abend in Schweizers Lokal tagende Mitgliederversammlung findet die Beschlüsse der letzten Generalversammlung nicht zum Nutzen der Organisation, darum schießt sich die Versammlung den Kollegen Dresdens an und beansprucht die Urabstimmung, so wie es die Dresdener Kollegen wollen.“ Diese Resolution gelangte zur Abstimmung und wurde mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Da nach der Abstimmung noch eine Diskussion über den Punkt stattfand, so stellte Kollege Sauer den Antrag auf Schluß der Debatte. Inzwischen wünschte Kollege Pasch den Punkt: „Das Gewerkschaftskartell und sein Nutzen“ noch mit auf die Tagesordnung gestellt. Redner stellt auch den Antrag, daß die bisherigen Beiträge des Kartells von 10 Pfg. vierteljährlich auf 10 Pfg. monatlich erhöht würden, auf daß das Kartell in der Lage wäre, eine Bibliothek anzuschaffen, damit die Arbeiter mehr aufgeklärt würden. Der Antrag wurde zurückgestellt, weil der Kartellvorsitzende, Kollege Hartmann, erklärte, daß es jetzt schon schwer wäre, den Beitrag von 10 Pfg. alle Vierteljahre bezutreiben. Kollege Hartmann stellt den Antrag, daß bei den männlichen Mitgliedern alle vierzehn Tage eine Liste zirkulieren soll, auf welcher die Mitglieder einen Beitrag zeichnen und zahlen, bei den weiblichen dagegen eine solche, welche alle Monat zirkuliert mit 5 Pfg. Beitrag. Dieser Antrag wurde angenommen. Außerdem wurde noch die Saumlässigkeit der Mitglieder getadelt. Es wäre dringend zu wünschen, daß die hiesigen Mitglieder danach streben müßten, ihre gewerkschaftliche Bewegung in jeder Hinsicht zu fördern. Kollege Vetter stellt den Antrag, das Protokoll der heutigen Versammlung im Tabakarbeiter zu veröffentlichen.

NB. Am 13. Juli 1900 wurden vom hiesigen Gewerkschaftskartell 15 Mark und am 13. Oktober 1900 10 Mark 50 Pfg. von den hiesigen Tabakarbeitern nach Finsterwalde geschickt. Da bis heute noch keine Quittung erfolgt ist, ersuchen wir Kollegen Bernst, uns doch zu benachrichtigen, ob der oben angeführte Betrag eingegangen ist.

**Birmont.** Die Mitglieder des Tabakarbeiter-Verbandes werden hiermit aufgefordert, Sonntag den 2. Dezember pünktlich morgens 9 Uhr im Lokal des Herrn Leonhard Fredmann zu erscheinen zur Rechnungsprüfung und Erhebung der Beiträge. Beiträge nehme ich nicht eher entgegen, als bis die Prüfung der Rechnung vollzogen ist. Falls die Mitglieder nicht erscheinen, werde ich sämtliche Utensilien nach Bremen an den Hauptvorstand senden.

D. J. B.: B. Kroh.

## Veranstalt.

### Central-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftskontak: Hamburg-Ohlenhorst, Mozartstr. 5, I.

Folgende Beiträge sind bei der Hauptkasse eingegangen:		Zuschüsse an die Ortsverwaltungen:	
Moskau . . . . .	200.—	Lauban . . . . .	50.—
Gr.-Anheim . . . . .	100.—	Wittenberg . . . . .	50.—
Hofenheim . . . . .	200.—	Summa	100.—
Pasewalk . . . . .	150.—	Sterbefälle:	
Nehme . . . . .	100.—	Altona . . . . .	250.—
Summa	750.—	Durch die Hauptkasse erhalten	
Sterbefälle:		Krausfeld:	
Sachsenheim . . . . .	10,85	W. Rief, Gnanndorf . . .	14,40
Cassel . . . . .	26.—	H. Sifum, Volgenburg . .	10,80
Summa	36,85	F. Krüger, Heppens . . .	10,80
Hamburg, den 26. November 1900.		E. Friede, Glindstadt . .	10,80
		D. Gannig, Olsch . . . . .	10,80
		Summa	57,60

Hamburg, den 26. November 1900. B. Otto.

**Beigetreten sind:** In **Achim:** J. Köster (z. N.) und B. Thiele gen. Doersam aus Bremen (z. N.), C. Behning aus Onoyen, van Dyk aus Wilschoten. **Adr.:** G. Veder, Mühlentstr. 27. **Danzig:** N. Müller aus Mülhshausen i. Th. **Adr.:** P. Koch, Baumgartengasse 32/33. **Dresden:** C. Krausig aus Neumarkt i. Schl. (z. N.) und Fr. C. Schmarzer aus Frankenstein i. Schl. **Adr.:** R. Richter, Belgolandsstr. 3, II. **Durlach:** J. Simon aus Bergshausen, J. P. Herzog aus Baugen, Magd. Martin aus Zuttlingen und Kath. Goldschmidt aus Durlach. **Adr.:** J. Demand, Auerstr. 13, Hinterh. **Freistett:** H. Guffreund aus Gensheim. **Adr.:** Karl Durban. **Gr.-Anheim:** Rosa Herzog aus Kleinohsheim, J. H. Menz aus Weilmünster. **Adr.:** C. Neus, Lange Str. 28. **Kirrlach:** Elise Hoffner, Karoline Veder, Luise Schmittat, D. Lehn, Fr. Dehler, J. Ph. Freidel, H. Haag, J. F. Niegel, P. Kremer, L. Vogelbacher, H. Sand, Jof. Friedel, sämtlich aus Kirrlach. **Adr.:** Mich. Schmittat. **Lippstadt:** Sus. Wilsbauer aus Neulippheim, J. Bugot, M. Menne und Cl. Hampert aus Lippstadt. **Adr.:** H. Kraus, Blumenstr. 21. **Pasewalk:** A. Kolojewski aus Schönlaute (z. N.). **Adr.:** H. Sauer, Prenzlauerstr. 26. **Prna:** E. R. Göhler aus Reichenau. **Adr.:** A. Hennig, Plang. 17. **Verden:** H. Brünn aus Minden i. W., H. Fuhschop aus Walsrode, H. Mullmeyer und L. Schaafberg aus Verden. **Adr.:** C. Heinrich Reumhöfener Weg 1. **Züllichau:** R. Lieske aus Langheinersdorf, R. Warfinko aus Krausow, H. Appel aus Züllichau. Hamburg, den 26. November 1900. S. Leuz.

Um Angabe des Aufenthaltsortes des Mitgliedes **Joh. Stamm** aus **Neuwied**, Buch-Nr. 2670, ersucht S. Leuz.

## Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

**Karl Reichmann**, Vorsitzender, Bremen, Martinistr. 4, II.  
Für den Ausschuss bestimmte **Zuschristen sind an Heinrich Meiser**, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

### Bekanntmachung.

Das auf den Namen **Anton Ulrich** und an **Oppeln** lautende Buch Ser. III 06096 ist zu konstatieren und an uns einzulenden.

Die Bevollmächtigten, welche die Adresse des **H. Krüger**, früher in Bielefeld, kennen, werden ersucht, uns dieselbe mitzuteilen.

### Den Mitgliedern zur Beachtung empfohlen.

Im Juli dieses Jahres wurden an die Bevollmächtigten sämtlicher Zahlstellen Fragebogen verandt mit dem Bemerken, die gewissen Fragen wahrheitsgetreu zu beantworten und uns schleunigst wieder zurückzugeben. Der Zweck dieser Umfrage ist in einem beiliegenden Zirkular niedergelegt. Wir hätten nun erwartet, daß die Bevollmächtigten im Interesse des Verbandes diesem Verlangen nachkommen wären. Leider ist das nicht der Fall. Nur 186 Zahlstellen haben diesem Verlangen entsprochen.

Dies bedauerliche Faktum zwingt uns, an dieser Stelle die Mitglieder aufzufordern, ihre Bevollmächtigten an ihre Pflicht zu erinnern. Sollten durch diese Aufforderung die Fragebogen nicht in

unseren Besitz gelangen, so wird eine Veröffentlichung der in Frage kommenden Zahlstellen erfolgen. Also nochmals, sendet die Fragebogen ein.

Bremen. Der Vorstand. Vom 20. bis 26. November 1900 sind folgende Gelder bei mir eingegangen: A. Verbandsbeiträge: 19. November. Moringen. 20. ... B. Freiwillige Beiträge: 28. Oktober. Hamburg, J. Niemann, von der Fabrik Julius ... C. Für Annoncen: 25. November. Gastedt, W. Bogeler, in Nr. 48 d. Tab.-Arb. ... W. Nieder-Belland, Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Ahlen: Gust. Lange als 1. Bev., Herm. ten Napel als 2. Bev. Für Ansbach: Jos. Fleiner als 1. Bev. Für Clausthal: Emil Grund als 1. Bev. Für Eberswalde: Otto Schmidt als 2. Bev. Für Frankfurt a. M.: Chr. Kraiser als 1. Bev., Wihl. Frey als 2. Bev., Heinr. Neuf als 3. Bev., Kaver Kröner, Herm. Neuf, Gertrud Ruff als Kontrollleure. Für Hann.-Münden: Fritz Kappe als 1. Bev., Heinr. Wörtelmeier als 2. Bev., Heinr. Hartung als 3. Bev.; Fr. Arnhold, H. Schmalenberg als Kontrollleure. Für Mülhhausen: Georg Burghardt als 3. Bev.; Karl Blant, Joh. Hoffmann als Kontrollleure. Für Sprottau: Rob. Machulla als 1. Bev., Paul Lindner als 2. Bev., Herm. Fleischer als 3. Bev.; Agnes Langner, Karl Brachmann, Adolf Würgel als Kontrollleure.

Provisorisch aufgenommen sind:

Olga Niesel, Ida Niesel, Hulda Nollau, Minna Olsch, Bernh. Hoffmann, Hermann Bernhardt, Arno Dietrich, Bruno Dippmann, August Müller, Elisabeth Hoffmann, Frida Jilgen, Hulda Bellmann, Julius Meßler, Rob. Koch, Emma Koch, Martha Jungbusch, Auguste Froschlich, Helene Uhlig, Auguste Wagner, Anna Otto, Frida Krell, Olga Krimm, Olga Fudeisen, Frau Ransch, Frau Engelmann, Luise Koch, Marie Härtwig, Lina Otto, Selma Köhler, Frau Köhler, Frau

Wächter, Frau Weichert, Frau Junke, Frau Schilde, Anna Meßler, Hermann Fischer, Bertha Pfeiffer, Lina Sped, Martha Pösch, Emma Schumann, Luise Günther, Alma Arnhold, Clara Puffe, Lina Schaarfchmidt, Martha Köhler, Emma Müller, Martha Müller, Minna Sieber, Hermann Rudolf, Walthar Thomas, Hedwig Schmidt, Emma Schmidt, Anna Wallenbrei, Bernhard Hoffmann, Ida Keller, Kamilla Keller, Lina Juhn, Bertha Burtbach, Clara Schreier, Auguste Pfeiffer, Lina Wehr, Marianne Hiler, Amalie Saube, Marie Saube, Marie Liebers, Auguste Seifert, Anna Köhler, Auguste Schönherr, Auguste Kluge, Olga Franke, Milba Wächter, Bertha Fritzsche, Selma Burtach, Hedwig Bonitz, Selma Lauenstein, Walthar Edhard, Alma Jacker, Minna Jacker, Martha Müller, Frau Weiße, Frau Brückner, Frau Hanuschel, Frau Berger, Lina Fichne, Frau Delsch, Martha Volken, Lina Sattler, Lina Möbius, Anna Burtbach, Marie Adermann, Rosa Grimm, Luise Graf, Frau Hübler, Hedwig Antke, Lina Köhler, Lina Morgenstern, Clara Antke, Johanna Schäfer, Luise Karwels, Frida Hähle, Martha Puffe, Frau Benedig, Marie Arnhold, Anna Meßler, sämtlich aus Franzenberg; Anna Beyer, Otto Runge aus Wittweida. (100) Jos. Ged, Julius Koff aus Soest. (305) Friedr. Heinemann aus Bovenber. (164) Oskar Federowitsch aus Potsdam (s. R.). (31) Frida Bentert, Ida Hauschel aus Liebshwiz. (440) Peter Dudenhöffer aus Angenheim. (438) Heinr. Dahnte (s. R.), Emil Brüggemann aus Glüchstadt. (111) Ida Lent geb. Scheffler aus Pötagarth. (80) Otto Schröder, Adolf Lehmann aus Spremberg. (333) Eugen Chopen aus Festsberg, Max Gärtner aus Wilka. (412) Wihl. Lübeck aus Wippenhausen, Melchior Göbel aus Lage, Ant. Scherl aus Emmerich. (83) Meta Walter, Math. Ehrle aus Brenzlau. (272) Paul Desreicher aus Schorndorf (s. R.), Engelbert Schropp aus Seelbach. (401) Herm. Müller aus Ludenwalde. (192) Karl Schütte, Albert Hollmann aus Rawitsch. (286) Amanda Schmidt aus Pappau, Luise Grundmann aus Kölsch, Marie Neumann aus Franzenstein, Herm. Günther aus Neustehow. (188) Lina Häsel aus Coply an der Elbe. (267) Konrad Kopf aus Otterheim. (44) Heinr. Nieß aus Ivesheim, Elise Becker aus Mandach. (213) Heinr. Best aus Neuhaus a. Elbe. (24) Aug. Jurich aus Dresden. (56) Andreas Köstner aus Nordhalben. (326) Anton Dohrmann aus Düsseldorf. (72) Peter Seyl aus Cuyt (s. R.), Joh. Stamm aus Neuwied (s. R.), Joh. Understalt aus Wageningen (s. R.). (234) Heinr. Dehne, Paul Kraus, Jos. Wonsels, Aug. Köpfig, Pet. Schröder, Vet. Jos. Deugmann, Jos. Kremer, Otto Bender, Peter Duwal, Karl Hansen, Wihl. Bettinger, Heinr. Laue, Heinr. Albert Bremges, Jos. Kampf. (451) Anna Thümmeler. (379) Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. Der Vorstand.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In Ahlen: An Wochentagen zu jeder Tageszeit in der Fabrik Kemper. An Sonn- und Festtagen bei Herm. ten Napel, Warendorfer Straße 18, von 11-1 Uhr mittags. In Clausthal: Bei Emil Grund, Zellerfeld, Schützenstr. 288. An Wochentagen von 12-1 Uhr mittags und 7-8 Uhr abends; an Sonn- und Festtagen von 11-2 Uhr mittags. In Sprottau: Bei Paul Lindner, Kafernenstr. 4, II. An Wochentagen von 12-1 Uhr mittags und von 7-8 Uhr abends; an Sonn- und Festtagen von 11-2 Uhr mittags.

Adressenänderung:

Für Waltersdorf b. Erkner: Der 1. Bev. Franz Bittner wohnt jetzt Bahnhofsstr. 13. - Reiseunterstützung daselbst.

Mitgliederveranstaltungen.

(Mitglieder, besucht Euere Versammlungen zahlreich!) In Luckenwalde: Montag den 3. Dezbr. abends 8 1/2 Uhr in der Centralherberge von Otto Schulze, Beelitzer und Karlstr.-Ecke. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. In Magdeburg: Sonnabend den 1. Dezbr. abends 1/2 9 Uhr im Vereinslokal, Fahlöschberg 9. Tagesordnung: 1. Beratung der zurückgestellten Anträge der letzten Versammlung. 2. Beratung der Statuten des Gewerkschaftsartells. 3. Wahl der Vertreter zum Gewerkschaftsartell. 4. Verschiedenes. - NB. Ausstehende Listen und Gelder für den Vertrauensmann sind bis dahin abzuliefern, widrigenfalls Veröffentlichung erfolgt. In Schiffbeck: Freitag den 7. Dezbr. im Lokale des Herrn Bode abends 8 1/2 Uhr. Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Abrechnung vom 3. Quartal. 3. Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftsartell. 4. Verschiedenes. In Herford: Sonntag den 9. Dezember nachmittags 5 Uhr bei Brennecke. In Herfen: Sonnabend den 15. Dezbr. abends 8 1/2 Uhr bei Adolf Braunwerk (Fremdenverkehr). Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. Unser Verkehrslokal befindet sich Wollenweberstraße 3, Gasthof zur Mühle. Duisburg. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß sich der Arbeitsnachweis nicht bei Wihl. Kugler sondern bei Heinr. Naß, Kleiner Kalkhof 24, befindet. - Die von auswärts nach hier steuernden Mitglieder wollen ihre Beiträge an dieselbe Adresse senden. Düsseldorf. Die Centralherberge befindet sich jetzt im Düsseldorf-Gewerkschaftshaus, Berger Str. 8. Für gute und reinliche Logis ist bestens gesorgt und werden die reisenden Kollegen erjucht, obiges Lokal zu berücksichtigen. Ferner wird vom 1. Dezember ab daselbst die Reiseunterstützung während des ganzen Tages ausgezahlt. Unsere Mitgliederveranstaltungen finden für die Folge ebenfalls in obigem Lokal statt, und zwar die nächste am Sonnabend den 15. Dezember.

Tabakarbeiter-Genossenschaft.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. General-Versammlung am Dienstag den 11. Dezember abends 9 Uhr in Krögers Klub- und Ballhaus, Altona, Hamburger Strasse.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht pro III. Quartal. 2. Antrag des Aufsichtsrats auf Gehaltserhöhung für die Vorstandsmitglieder. Der Aufsichtsrat. J. A. E. Suppers.

Detail-Verkauf. Große Auswahl. Reelle Bedienung. Carl Schäche, Görlitz. Brautwiesen-Strasse 25. NB. Etwaige nicht zusagende Tabake werden jeder Zeit bereitwilligst umgetauscht.

Prima deutsche lose Blätter, 1897 er Ernte, guter Brand, per Pfund verzollt 60 Pfg. Prima Prima deutsche lose Blätter, 1895 er Ernte, tabelloser Brand, per Pfund verzollt 65 Pfg. Sumatra Umblatt, leicht, gut brennend, per Pfund verzollt 1.10 Mk. Sumatra Umblatt, viel Decken enthaltend, per Pfund verzollt 1.30 Mk. Sumatra, 1 1/2 Pfd. deckend, ganz hell, seine Farben, guter Brand, per Pfund verzollt 2.45 Mk. Außerdem sämtliche anderen Tabake in jeder Preislage und stets preiswert. Größtes Cigarrenwidelformen-Lager Deutschlands. Stetiges Lager von ca. 15000 Formen in allen Facons. Preisverzeichnis auf Wunsch kostenlos sofort. L. Cohn & Co., Berlin N. jetzt Brunnenstraße 24. Rohtabak-Handlung. - Fabrik in vollständigen Einrichtungen für Cigarren-Fabriken u. -Geschäfte.

Sumatra schöne mittelbraune Decke, Vollblatt, 2. Länge, weißer Brand, pr. Pfd. 1.50 Mk verzollt ojeriert. Carl Krause, Dresden-N. Förfereistraße 9.

Achtung, Kollegen. Billige Bezugsquelle für sämtliche Tabake gut in Brand und Qualität. 181 Sebastian Gröbel Berlin N., Brunnenstr. 181

Rohtabak alte reife Ware, in allen Preislagen. H. Kurnicker, Berlin N. Lothringer Straße 8, am Prenzlauer Thor. Sumatra 120, 160, 200, 220, 240, 250, 280, 300, 350 g, Java, Decker 160, 200 g, Umbl. 100, 110 g, Umbl. und Einl. 80 g, Sedleaf 85, 95, 105 g, Carmen 80, 95 u. 100 g, Domingo, FF 100, F 90, A 85 g, Mexico, Umbl. u. Einl. 160 g, Havanna Vueltin, prima Qualität 280, 220 g, Brasil, Einl., tabellos im Brand u. Qualität 95, 100, 110 g, Umbl. 120 g, Decker u. Umbl. 170 g, Decker 200, 220 g, gemischte, lose Blätter, nur überseeischer Tabak, sehr blattrichtig, 75 g. Versand verzollt gegen Nachnahme. J. H. Koopmann, Bremen.

Alle Roh-Tabake in größter Auswahl, billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität! Sämtliche Utensilien z. Cigarrenfabrikation. Sehr große Auswahl von Formen in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen. Heinrich Franck Berlin N., Brunnenstraße 185. Man verlange illust. Preisverzeichnis.

Staubfreie kurze Einlage sog. Grus oder Zigaretta aus nur überseeischen Tabaken empfiehlt per Centner zu 30 Mark Wilhelm Aldinger fürth i. Bayern Göthestraße 1, 3. Stof. Versand per Nachnahme nicht unter 25 Kilo.

H. Bormann Rohtabakhandlung Bremen, Mauerstrasse 9 empfiehlt hochfeinen Sumatra-Decker 2" bis 3" Länge, Vollblatt, verzollt per Pfd. 1.50 Mk. Ferner: Sumatra-Decker, Pfd. 1.60 bis 3.50 Mk. in allen Längen und Farben. Tabelloser Brand, hochfeines Aroma u. Geschmack. Mexiko-Decker, per Pfd. 2.75, 3.00, 3.25. Brasil, per Pfd. 90, 1., 1.20, 1.35, 1.50, 1.80, 2.00. Java, Pfd. 80, 85, 90, 1., 1.10, 1.20, 1.30, 2.00. Sedleaf, Pfd. 80, 85, 90, 1., 1.10, 1.20, 1.30. Domingo Carmen per Pfd. 80, 85, 90, 1. Hochfeines Losblatt, per Pfd. 80 Pfg. Für gesunde, tabellose Ware letzte volle Garantie. Ein Versuch veranlaßt zu Nachbestellungen. Preise verzollt. Versand gegen Nachnahme. Nachnahme-Unkosten werden nicht berechnet.

Rohtabak-Lager.

Samatra 1.60, 2.10, 2.30, 2.80, 3.50, 3.70 Mk. Java 1.10, 1.20, 1.35 Mk. Brasil 1.20, 1.35 Mk. Lose Blätter 90 g. Pfälzer Umblatt 90 g. Uckermark 75 g. Mache meine werten Genossen und Kollegen darauf aufmerksam, daß diese billigen Preise sich unter Netto-Kassa ohne Disconto verstehen. Kredit nach Heberkunft. Fr. Gottlieb, Magdeburg Grüne Armstraße 3.

Rohtabak!

Empfehle: Sumatra per Pfd. 1.80 bis 3.50 Mk. Mexiko per Pfd. 2.75, 3., 3.25, 3.50 Mk. Java 0.85, 0.95, 1., 1.10, 1.20, 1.30, 2. - Mk. Brasil 0.95, 1., 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 2. - Mk. Domingo 0.85, 0.90, 1., 1.10 Mk. Carmen 0.90, 1., 1.10, 1.20 Mk. Sedleaf 0.90, 1., 1.10, 1.20, 1.30 Mk. Losblatt, sehr schön gemischt, per Pfd. 0.80 Mk. Versand gegen Nachnahme.

Ad. Umbach, Bremen Rohtabakhandlung Calvinstraße 41.

Rohtabak in- und ausländisch verzollt, empfiehlt und versendet per Nachnahme Hermann Helmbold, Mülhhausen i. Thür.

Rohtabak-Lager empfehlen zu den billigsten Preisen Sämtliche Sorten Tabake Hengfoss & Maak Altona-Ottensen, Bismarckstr. 28. Fernsprecher: Altona 1463.

Ein tüchtiger Cigarrenmacher verheiratet, welcher mit allen vorkommenden Arbeiten dieser Branche vertraut ist und längere Jahre die Beaufsichtigung einer mittleren Cigarrenfabrik geführt hat, sucht für sofort dauernde Stellung. Gest. Adressen an Otto Drehmel, Neudamm, Grüner Weg 6.

Ein erfahrener Sortierer der in allem bewandert, und auch Cigarren machen kann, sucht sofort dauernde Stellung. Offerten an D. Wiesen, Erfurt, Blücherstraße 45. Fünf Mark Belohnung demjenigen, welcher mir die Adresse des Karl Krüger aus Garz a. S. zukommen läßt, geb. 23. März 1857. Es handelt sich um Auslagen in Erbschaftsangelegenheiten. Krüger hat lange Jahre in Bremen gearbeitet. Die bezügliche Nachricht wolle man an Wihl. Bogeler, bei Juhl, Cigarrenfabrik, Paulow bei Berlin, richten.

Achtung!

Alle Bevollmächtigten und Kollegen, welche den Aufenthalt des Special-Cigarrenarbeiters, früheren Fabrikanten Müller aus Finsterwalde kennen, werden gebeten, mir die Adresse zu senden. A. Willenstädt, 1. Bevollmächtigter Rauen, Feldstraße 22.

Unserem Kollegen Fritz Krebs zu seinem am 4. Dezember stattfindenden Wiegenfeste ein 999 mal donnerndes Hoch. Seine Tischkollegen in Schweidnitz. Meinem Bruder G. Pannekoek zu seinem am 4. Dezember stattfindenden 21. Geburtstag ein dreifach donnerndes Hoch. Dein Bruder Eberhard in Thalheim. Wo steckst Du?

Unserem Kollegen und zweiten Bevollmächtigten Georg Damm zu seinem am 30. November stattfindenden 52. Geburtstag ein donnerndes Lebehoch. Deine Tischkollegen Zahlstelle Johannegeorgenstadt.

Unserem werten Freund und Kollegen Franz Gehlker zu seinem am 2. Dezember stattfindenden 87. Wiegenfeste ein 9999 mal donnerndes Lebehoch. Dieses wünschen ihm die Kollegen von Langendreer C. A., J. D., S. S., F. M.

Unserem Kollegen Otto Gericke zu seinem 18. Wiegenfeste ein 999 999 maliges Lebehoch. Die Kollegen der Loosfischen Fabrik in Dahme (M.) L., A., S., Du., G., H., A. Meinem Freund Ernst Bobach aus Kirchhain zu seinem am 5. Dezember stattfindenden Wiegenfeste ein donnerndes Hoch. A. M., Finsterwalde.

Bei unserer Abreise nach Amerika sagen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. Marie Eisner und Emma Kluge. Codes-Anzeigen. Breslau. Am 4. November starb nach langem Leiden der Cigarrenarbeiter Aug. Eiselt aus Reiffe. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder, die den Verstorbenen näher kannten. Der Bevollmächtigte.

Verspätet! Am 2. November verstarb unser Kollege und Verbandsmitglied Carl Wille, sowie am 28. November unser Kollege Fritz Knopf im Alter von 28 Jahren. Die Erde möge beiden leicht sein. Die Kollegen Magdeburgs.

Am 23. November starb nach langem Leiden das Mitglied Ernst Nordsik im Alter von 42 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder der Zahlstelle Ahim.

Briefkasten. Vereins-Zustate müssen gestempelt sein. - Andere Zustare sind vorher zu bezahlen. - Bei Einreichung der Beiträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben. C. A., Langendreer 60 Pfg. - Koll., Dahme 40 Pfg. - A. M., Finsterwalde 40 Pfg. - G. B., Thalheim 50 Pfg. - G. A., Görlitz 40 Pfg. - A. M., Rauen 90 Pfg. - Koll., Schweidnitz 40 Pfg.